



EUTOPIA

Being young in Europe

Irgendwo im Schwarzwald von Nóra Belkovics

Deutschland. Gutes Beer, toller Fußball, himmlische Schokolade, und Arbeit, die geschätzt ist. Die waren meine ersten Gedanken über Deutschland – und ich war dabei richtig gewesen, aber etwas fehlt mir immer noch.

Wir, mein Mann und ich, sind schon fast zwei Jahre von Ungarn umgezogen. Wir waren sehr froh, als er eine Stelle als Elektroingenieur bekommen hat. Aber er wollte ohne mich nicht kommen, und der Arbeitgeber sagte, dass bis ich Deutsch lerne, kann er mich auf 400€ Basis einstellen. Alles war so schnell und so toll, wie ein Traum.

In Ungarn war ich als Englischlehrerin tätig. Mein zweites Fach ist Philosophie, aber das habe ich zu Hause nicht gelehrt. Obwohl ich meine Arbeit gerne gehabt habe, konnte ich mich sehr schnell für den Umzug entscheiden. Auch wenn ich wusste, es wird nicht immer einfach. Zuerst musste ich Deutsch lernen. Der Kurs dauerte 7 Monate. Die Sprachschule war prima: gute Lehrer, schöne Umgebung und ich konnte mich mit tollen Leuten getroffen. Ich bin jeden Tag 60 Km hin und zurück gefahren, aber das hat mir Spaß gemacht.

Mein Mann arbeitete Tag und Nacht, ich habe gelernt

viel und nach der Schule und Hausaufgaben, oder am Wochenende habe ich auch gearbeitet. Im letzten März habe ich meine Deutschprüfung abgelegt, und seitdem suche ich immer noch Arbeit.

Ich habe mein Diplom anerkennen lassen, und laut dieser Anerkennung darf ich in Gymnasien bis 12-13 Klasse Englisch und/oder Philosophie/ Ethik unterrichten. Ich war optimistisch.

Ich habe mich geirrt. Ein tolles Land, wie Deutschland, kann einer 27-28 jährigen Englischlehrerin keine Arbeit geben.

Ich bin mehrmals zum Arbeitsamt gefahren, wo die netten Beraterinnen versuchten, mir zu helfen, aber ohne Erfolg. Wenn jemand in Deutschland unterrichten möchte, muss man sich durch das Regierungspräsidium bewerben. Das habe ich schon gemacht, in September, aber die haben meine Dokumente verloren. Darüber wurde ich erst im November informiert, und ich musste wieder alle Unterlagen schicken.

In Dezember bekam ich meine Eingangsbestätigung, damit kann ich mich um Stellen in staatlichen Schulen bewerben. Es klingt sehr schön, aber praktisch ist es

sehr schwer. Ich darf nur in Gymnasien und Berufsmittelschulen unterrichten, aber in solchen Schulen gibt es nur sehr selten offene Stellen.

Keine Panik - dachte ich immer noch, es gibt ja viele Privatschulen und Sprachschulen in der Nähe. Ja, ich habe mich bei allen Privatschulen beworben die im Umkreis von 40-50 km von uns liegen, aber sie brauchen weder Englisch, noch Philosophie/Ethiklehrerin. Ich weiß, dass diese Fächer zusammen sehr selten vorkommen und gebraucht werden. Und was die größte böse Überraschung war: in der Sprachschulen dürfen nur Muttersprachler unterrichten! Das wollte ich gar nicht glauben. In der Sprachschule, wo ich gelernt habe, hatte ich Lehrerinnen aus Russland und aus Polen, und beide waren tolle Lehrerinnen - obwohl auch diese Schule sich mit Native Speaking - Lehrer bewirbt.

Gut, dachte ich, und habe nach weiteren Möglichkeiten nachgedacht. Dann bewerbe ich mich bei Firmen als Ungarisch-Englisch Fremdsprachenkorrespondentin Das wäre aber zu schön gewesen... Dafür braucht man hier in Deutschland eine 2-3 jährige Ausbildung!

Jetzt bin ich mit drei Diplomen (Englisch-Philosophie, Angewandte Linguistik, English-Ungarisch Übersetzerin) immer noch für 450 € eingestellt.

Man sagt, dass ich weiterhin optimistisch und geduldig sein muss. Ich war schon optimistisch, jetzt habe ich nur Geduld, weil ich die Zeit nicht dringen kann. Man sagt auch, dass da mein Mann gut verdient, ich nicht so dringend eine Stelle brauche. Ja, nicht so dringend, aber ich suche schon seit mehr als einem Jahr. Ich möchte auch gebraucht werden, ich möchte etwas Intellektuelles und Kreatives machen. Ich habe nicht fürs Putzen studiert. Ich habe keine große Wünsche, nur eine Stelle als Englischlehrerin in der Nähe, wo ich ruhig arbeiten kann. Und das andere Probleme: ohne Arbeit will ich kein Kind. So es ist wie ein Teufelskreis. Je länger ich keine Stelle habe, desto später werde ich Mutti sein.

Wenn jemand eine Idee hat, was ich machen kann, was ich noch lernen soll um mich für den deutschen Arbeitsmarkt arbeitsfähiger zu entwickeln, sagen Sie mir Bescheid.